

Kirchenchorreise 1996 3. - 6. 10

WIEN

Am 3. Oktober, mittags, traf sich die Kirchenchor-schar beim Bahnhof Nebikon für die, mit grosser Spannung erwarteten Reise in die oesterreichische Metropole Wien. Wohin man blickte, sah man nur glückliche, strahlende Gesichter.

Unsere Reiseleiterin Rita Walther verteilte die Fahrkarten und schon bald stiegen wir in den Regionalzug, der uns nach Otten führte. Von dort ging es mit dem Schnellzug nach Zürich-Flughäfen. Der Bahnhof des Flughafens ist unterirdisch angelegt. Auf Rolltreppen ging es von Etage zu Etage höher, bis hinauf zur Halle mit den Schaltern der verschiedenen Airlines. Mit einer so grossen Reisegruppe musste man frühzeitig, Stunden vor dem Abflug zum Checking bereit sein. Die Wartezeit vertrieb man sich mit plaudern, einem Restaurantbesuch oder einfach beim Zusehen des eifrigen Treibens, das sich auf einem internationalen Flughafen, in bunten Farben abwickelt.

Dann kam der Aufruf, durch die Passkontrolle zum Abfluggate zu gehen. Nachmals etwas Warten, und dann leuchtete die Anzeige auf, dass das Flugzeug nach Wien zum Einsteigen bereit sei.

Langsam rollte die Maschine zur Startbahn, beschleunigte die Fahrt und hob, steil aufsteigend ab. Man wurde fest in die Sessel gedrückt und viele hatten wohl ein mulmiges Gefühl in der Magengegend. Der Blick aus den Fenstern hinunter auf die schwindende Stadt Zürich, liess jedoch

die Angst bald vergessen.

Nach gut einer Stunde Flug landeten wir auf dem Flughafen in Wien. Ein Autobus erwartete uns und führte uns ins Hotel Schweizerhof, das mitten im Herzen der Altstadt liegt. Vom Grossandrang war der Hotelangestellte wohl etwas überfordert und so hiess es erneut, sich in Geduld üben. Nach ca. einer Stunde hatten auch die letzten ihren Zimmerschlüssel.

Nach einer kurzen Erfrischung, ging es dann schon auf die ersten Entdeckungsrunden in der nähen Umgebung des Hotels. Gruppen und Grüppchen suchten sich Restaurants um noch zu einem Imbiss zu kommen. So traf man in Wien dauernd auf Schätze.



Für den folgenden Tag war eine Stadtrundfahrt und der Besuch des Traters angesagt. Nach dem reichhaltigen Frühstücksbuffet bestiegen wir voller Erwartung den Bus, der uns die Musikstadt etwas näher bringen sollte.

Wir hatten einen besonderen Glückstag. Die Sonne

erwarteten deren warmen, goldenen Glanz über Wien
dann die weltliche Kaiserin Gerti erklärte uns
mit ihrem Wiener Charme die Schönheiten ihrer
Heimstadt. Das erste Ziel war das Schloss
Szevedere. Ein prunkvoller Bau, mitten in
einer riesigen Parkanlage, mit einem wunder-
vollen Blick auf den Stephansdom.



Weiter ging es, vorbei an Bauten aus der K + K-Zeit, zum Hundertwasserhaus. Das ist wohl der eigenwilligste Neubau Wiens, voller Rundungen und Erker. Am ganzen Haus ist wohl kein Fenster gleich gross wie das andere. Laut Aussagen der Reiseführung gibt es eine Warteliste von Personen, die einmal in diesem speziellen Haus wohnen wollen. Langweilig ist es weder im Haus noch ausserhalb desselben, strömen doch jährlich tausende von Touristen diesen Stadtkern und drängen sich durch die Gassen und Gässchen, bewaffnet mit „Minettas, Nikons, Pentax“, um ein möglichst ausdrucksstarkes Bild zu knipsen.



Vorbei ging es an der Oper, dem Musikhaus der Wiener Philharmoniker, aus dem jeweils die berühmten Neujahrskonzerte übertragen werden, dem bekannten Hotel Sacher, das einer Torte den Namen gegeben hat, der Karlskirche u.s.w. Rechts und links der Strassen wechselten die Prunkbauten in bunter Reihenfolge.

Wir besichtigen auch den modernen Teil Wiens mit dem UNO-Gebäude, dem Fernsichturm und der künstlich angelegten Donauinsel. Diese ist, neben dem Prater, ein weiteres, beliebtes Naherholungsgebiet der Wiener. Sie erstreckt sich auf einer Länge von mehreren Kilometern. Das ist für schweizerische Platz-Verhältnisse schon sehr eindrücklich.

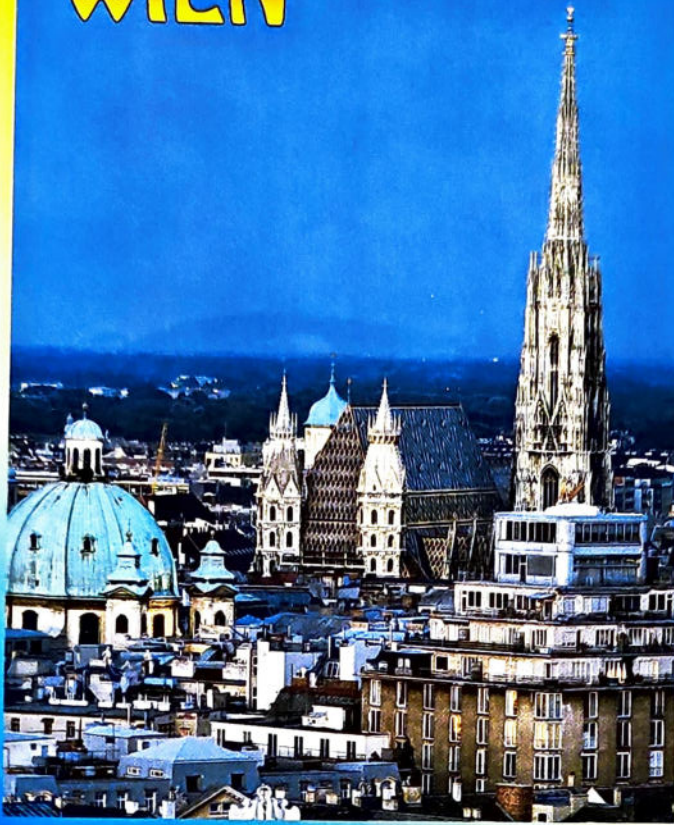
Was wäre Wien jedoch ohne seinen Prater. Er ist „die“ Vergnügungsstätte der Wiener und ein besonderer Anziehungspunkt für Touristen. Von Weitem sah man sein Wahrzeichen, das Riesenrad. Auch wir liessen es uns nicht nehmen, auf dem berühmtesten Rad der Welt, mitzufahren. Langsam trugen uns die Kabinen in die Höhe und wurden mit einem bezaubernden Ausblick über den Park und die Stadt Wien belohnt. In unserer Kabine fuhr die Reiseleiterin Gertrud mit. Franz Reggi stimmte für sie das Lied an: „So ein Tag, so wunderschön wie heute ...“

Wirkt unser Schweizer-Charme wohl so wie der Wiener-Schmäh? Offensichtlich, denn ganz verstoßen wischte sich Gertrud eine Träne aus dem Augenwinkel. Die schöne Fahrt mit dem Riesenrad nahm ihr Ende und damit auch die offizielle Stadtrundfahrt.

Die restliche Zeit stand nun zur freien Verfügung eines jeden Einzelnen. Einige blieben im Prater zurück während die andern mit dem Bus zum Anfangspunkt der Rundfahrt zurückkehrten.

Das nächste Ziel war ein weiteres Wahrzeichen Wiens, der Stefansdom. Für Dichter und Komponisten war er immer wieder ein Objekt, das mit Worten und Melodien verherrlicht wurde. Der „alte Steyer“ so wird er von den Wienern liebevoll benannt.

WIEN

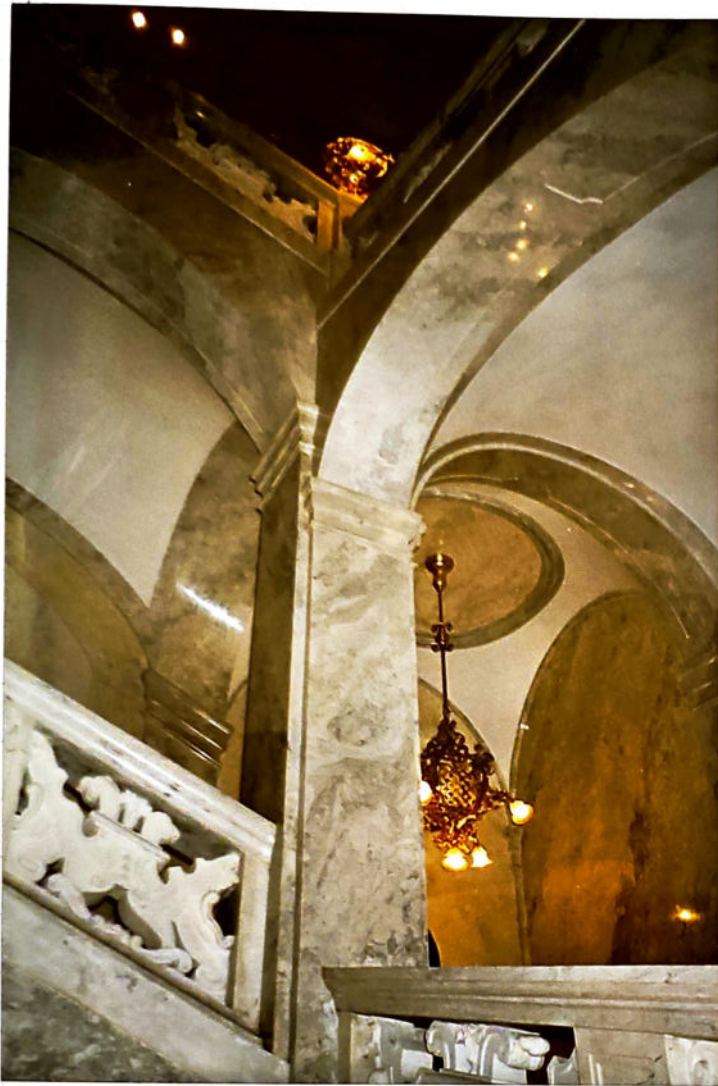


Von aussen anzusehen, ein eindruckliches Bauwerk. Wir begnügten uns natürlich nicht bloss mit dem Anblick von draussen, sondern bewunderten auch den mächtigen Kirchenraum. Dieser war jedoch eher dunkel und düster, sodass es uns weiter hinauf auf die Türme zog. Auf den einen konnte man bequem per Lift fahren, den hohen Turm hingegen erreichte man nur über eine schmale, nicht erdosen wollende Wendeltreppe. Die Mühen des Aufstiegs wurden jedoch mit einer überwältigenden Rundsicht über den Stefansplatz und die Stadt Wien belohnt. In der Ferne waren das Schloss Belvedere, der Fernsehturm und der Prater auszumachen. Wieder unten angelangt, ging es zur Besichtigung des Haas-Hauses. Dieses ist ein krasses Gegenteil vom Dom, eine moderne Glas-Architektur. In den

Tendenzen spiegeln sich der Stefansdom und die umliegenden Altstadtbauten. Das Haus-Haus war bei der Wiener-Bevölkerung stark umstritten. So stehen halt Tradition und Moderne sich einander gegenüber, und ich denke, dass sie sich gegenseitig an den Einblick gewöhnt haben. Vielleicht ist der „alte Stefan“ manchmal etwas traurig, wenn er im Spiegel sehen muss, wie sehr im die Luftverschmutzung zugesetzt hat, und dass sein einst so makelloses Gewand schwarz und schmutzig geworden ist.



Eine verdiente Pause bei einem der vielen Strassencafés.



Im schönsten Glanz
jedoch erstarrt die
Hofburg, die Residenz
der ehemaligen Kaiser.
Ein Gang durch die
Silberkammer gab
ein Einblick, wie die
Fideligen zu Kaiser-
zeiten gelebt und ge-
tafelt haben.

Vom Feinsten nur
das Feinste.

Ein unermesslicher
Schatz wurde uns da
vor Augen geführt.

Die Menschen jedoch,
die diesen Sälen und
Hallen Leben gegeben
haben, sind zu einer

Legende geworden. Wer weiss, vielleicht wandeln sie
im Geiste noch durch diese Bauten und staunen ob
dem Menschenstolz, der sich täglich durch ihre
Gemächer ergießt.

Vom Schauen und Herummarschieren müde geworden,
liess man sich in einem Kaffeehaus mit einem feinen
Wiener-Kaffee und einem Stück Sucher-Torte verwöhnen.

In der Zwischenzeit war der Zeiger der Uhr schon
ziemlich vorgerückt und man strebte wieder dem
Hotel zu.

Auf dieser Reise war viel Zeit für Individuelles
eingeräumt. So nutzten einige den Abend für
den Besuch einer Oper oder Operette. Die anderen

trafen sich zum gemeinsamen Nachkessen in einem Spezialitätenlokal. Und was ist man dort? Natürlich ein Wiener-Schnitzel mit Piesenausmass unter dem der Teller gänzlich verschwunden war. Das gab da und dort ein bewunderndes Raunen, ein Schmunzeln oder herzhaftes Lachen.

Der Rest des Abends verlief dann wieder nach eigener Regie.

Müde geworden von den vielen Eindrücken und langen Fussmärschen ergab man sich dann seligen Träumen um am nächsten Morgen wieder frisch zu sein für neue Entdeckungen.

Das Erwachen brachte allen eine böse Überraschung. Der Himmel war dunkel und Regentrommelte auf die Pflastersteine. Nach dem Morgenessen liessen wir es uns jedoch nicht nehmen, wieder die Stadt zu besuchen. Häufiger suchte man halt ein trockenes Plätzchen in einem Kaffeehaus oder Restaurants, schaute die eleganten Geschäfte auch innen an, schlenderte durch Museen oder Schlösser oder stapfte tapfer, den Regen ignorierend, durch den Stadtpark.

Am Abend war ein Besuch beim „Heurigen“ angesagt. Mit einem Bus fahren wir hinaus nach Grinzing. Dort erwartete uns ein sehr reichhaltiges Buffet mit österreichischen Spezialitäten. Zur Unterhaltung spielten Musiker auf und wir stimmten mit unseren Liedern mit ein. Eine besondere Freude war auch das Wiedersehen mit unserer Reiseleiterin vom letzten Stadtfahrt, Gerli. Das musste sofort gebührend gefeiert werden. Aber auch das schönste Fest

geht einmal zu Ende. Wir waren überhaupt nicht in Aufbruchstimmung, aber draussen wartete unser Buschauffeur, der uns wohlbehalten wieder nach Ulten zurück brachte. Aber jetzt schon ins Bett gehen? So etwas kam überhaupt nicht in Frage. In kürzester Zeit war ein geeignetes Lokal gefunden, wo das Fest noch weiter ging. Mit frohen Liedern erfreuten wir die anderen Gäste, den Wirten und das Personal. Langsam aber sicher machte sich das Sandmännchen auch bei den Schöcker-Cöcilianern bemerkbar. Müde aber im Herzen voller Freude steuerten wir unserem Hotel entgegen.

Schon war der letzte Tag unserer Reise angelangt. Auch dieser sollte uns nochmals einen besonderen Höhepunkt bringen, den Besuch von Schloss Schönbrunn.

Mit der U-Bahn fuhren wir hinaus nach Schönbrunn, der Sommerresidenz der österreichischen Kaiserfamilie. Eindrücklich war der Anblick dieses monumentalen Gebäudes, und die Führung durch die schicksals-trächtigen Gemächer. Hier fühlte man sich ganz besonders in die Zeit von Kaiserin Elisabeth zurück-versetzt, wohl auch deshalb, weil in diesen Räumen die Filmaufnahmen der Sissy-Filme entstanden. Noch eindrücklicher und näher wurde uns die glorreiche Vergangenheit der Kaiserzeit vor Augen geführt. Pompös und von riesigen Ausmassen wie das Schloss, sind auch die Gärten. Der Blick von der Südseite, hinauf zur Gloriette, ist einmalig. In einem zügigen Fussmarsch kann man dieses Bauwerk innerhalb einer halben Stunde erreichen. Das gibt wohl einen Einblick über die Weite dieser Parkanlage. Imposant sind auch der Wagenpark, der Palmen-

gärten und der Tierpark. Die Zeit war jedoch zu kurz, um alles besichtigen zu können. Dazu würde man mehrere Tage benötigen



Schloss Schönbrunn



Blick Richtung Gloriette

Am Nachmittag ging es zurück ins Hotel und am
Abend flogen wir heim in unsere Schweiz.

Eine einmalige Reise neigte sich ihrem Ende entgegen,
Dass alles so reibungslos klappte, war der Verdienst
unserer grossartigen Reiseleiterin, Rita Walther.
An dieser Stelle sagen wir ein ganz herzliches
Danke schön.

Sicher haben sich einige vorgenommen, die wun-
derbare Stadt Wien nochmals zu besuchen.



Also sagen wir zum Abschied Leise

SEULIS